

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Balz)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 89.

Dienstag, den 17. April 1923.

163. Jahrgang.

Durch Standhaftigkeit zur Freiheit.

Die Rede des Außenministers.

Präsident Lobe eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Haushaltsplanes des auswärtigen Amtes. Mit der Beratung verbunden werden Interpellationen (Dn.) von Schuch (D. Vp.) und Roth-Wolff (Dem.) betreffend Veröffentlichung des Materials zur Aufklärung der Schuldfrage am Weltkrieg, ferner eine weitere Interpellation Berg (Dn.) betreffend Außenkontrolle durch die Internationalisierte Militärkontrollkommission.

Hg. Dr. Schuch (Dn.) berichtet über die Ausschussverhandlungen. Das Auswärtige Amt soll nach den Wünschen des Ausschusses eine möglichst barbare wirtschaftende, gut funktionierende Behörde in der Hand des Außenministers sein. Das soll erreicht werden durch Erparnisse im Betriebe, durch Umorganisation des Amtes und der auswärtigen Missionen und durch eine zurechnungsfähige Ausübung der Ämter des diplomatischen Dienstes. Ausschuss und Regierung haben sich dahin geeinigt, daß der Teil des Etats, der in auswärtiger Währung läuft, künftig auf der Goldbasis aufgestellt wird.

Minister Dr. v. Klotzberg.

Dem Wunsch des Herrn Berichterstatters, daß zwischen diesem hohen Grade und dem Auswärtigen Amt ein Verhältnis rückhaltlosen Vertrauens herrschen möchte, kann ich nur aus ganzem Herzen zustimmen. Was die übrigen Anregungen des Berichterstatters anlangt, so darf ich mir für einen späteren Zeitpunkt vorbehalten, darauf einzugehen. Für jetzt nur einige Worte zur ausserordentlichen Lage. Der Ausgang des Weltkrieges, die Vorfälle, die er uns auferlegt, und die Fälle seiner unauflöslichen Probleme, vor die er uns stellt, drückt auf Deutschland mit einem Gewicht, dessen Schwere wir täglich als Last wie als Einzelnen empfinden.

Wachen hier und da bedrückende Anläufe zur Entspannung wahrnehmbar gewesen sein, der Sorge um unser lebendes Volk, dem Wunsch nach endlicher Herstellung überhebbarer normaler Verhältnisse wollte das Tempo der Entwicklung unendlich langsam erscheinen.

Aber auch immer an unsere Arbeit fortzubauen hat, der wird sich von der Mission freihalten müssen, als bejahen wir viele Freunde in der Welt. (Sehr richtig!) Denjenigen aber, die uns in den Stunden der Not treten, die uns ihre Sympathie und in solchen Stunden haben, um nicht dazu gebietet, sich dem einmütigen und verlässlichen Deutschland freundschaftlich zu erweisen, ihnen darf ich auch in dieser Stunde ein Wort des Dankes zurechnen. (Beifall.)

Meine Damen und Herren! Der Glaube an Deutschland und an das deutsche Volk, der tief und unerschütterlich in unser aller Herzen wurzelt, er ist es, der uns die Kraft gibt, wachsenden dem französischen Einbruch in das Ruhrgebiet entgegenzutreten. In klarer Erkenntnis dessen, was auf dem Spiele stand, hat unser Volk die stille Abwehr aufgenommen. Und so tollt sich in den Rheinländern und in Westfalen ein Vorgang ab, der in der Geschichte eine neue Beispieldarstellung ist. (Sehr richtig!) Ein hartes, mit allen Mitteln neuzeitlicher Kriegskunst ausgeschattetes Meer kämpft gegen eine völlig entwaffnete, nur mit der Macht einer Idee geäußerte Bevölkerung. (Sehr wahr!)

Welche Tragik und welche Summe menschlicher Missetaten!

Die Vertreibung unserer Eisenbahnen (Sehr. Zustimmung), die zu Hunderten mit Weib und Kind aus Heim und Beruf verjagt werden und, der deutschen Sache zuliebe, alles Standhaft und ohne Klage auf sich nehmen! (Sehr. Beifall.) Der Ausgang des ungleichen Kampfes im Ruhrgebiet ist im Allgemeinen von weltgeschichtlicher Tragweite. Ein Weltkrieg, ein Weltkrieg, was nicht der Fall sein wird, die waffenlose Bevölkerung auf die Arnie zu zwingen, so wäre der Militarismus für alle Zeiten ein Trampel, und für den Gang der Weltgeschichte wäre künftig nur noch die Zahl der Verurteilten entscheidend. (Sehr. wahr!) Erweist sich aber der Weltfrieden als unüberwindlich, so ist der Beweis erbracht, daß die Macht kriegerischer Rüstung und militärischer Gewalt ihre Grenzen hat. (Sehr. richtig!), und daß der auf Verstand und Recht gestützte Weltfriede eines Volkes mehr ist und stärker ist, als Tanks und Maschinengewehr. (Beifall.)

Am Rhein und an der Ruhr wird nicht um Holz und Kohle, sondern um Fortschritt oder Mißgang des Rechts- und Friedensgedankens gerungen.

Unter sich in diesem Ringen ist ein reines Betrugsgeschäft, und das ist es, was wir nicht wollen! Darum sind auch unsere Abwehrmaßnahmen rein defensiv. Kraft und Erfolg unserer Abwehr hängen davon ab, daß es so bleibt. (Sehr gut!) Daher die immer wieder-

holte Mahnung der Regierung zur Selbstbeherrschung und Besonnenheit. (Sehr richtig!) Was wir wollen, ist:

Durch Standhaftigkeit zur Freiheit gelangen, zu einer Freiheit, die schwer belastet sein wird mit Verbindungen, mit Leistungen, die bis an die Grenze unserer Kraft gehen, an deren Erhältlichkeit aber das deutsche Volk glauben muß, um sie erfüllen zu können. (Sehr gut!) Daß kein Akt der Glauben an die Erhältlichkeit erlösen kann, hat die Vergangenheit zum Schaden aller Beteiligten gelehrt. (Sehr richtig!)

Frankreich hört nicht auf, vom bösen Willen Deutschlands zu sprechen. Vor den anderen Völkern zeigt, nimmt für sich selbst den guten Willen in Anspruch.

Der Minister kommt dann auf das abgelehnte Reparationsangebot Deutschlands zu sprechen.

So Ansuchen wurde seiner Antwort gewürdigt.

Was meine Damen und Herren, nicht der böse Wille Deutschlands und der gute Wille Frankreichs aus (Sehr. wahr!) Eine Zustimmung der Wechselseitigkeit sind inwieweit auch die Zahlen bekannt geworden, die wir damals in Paris anbieten wollten.

Das für Paris geplante Angebot von 20-25-30 Millionen Goldmark war das, was wir im besten Falle und bei äußerster Kraftanstrengung damals noch übernehmen zu können glaubten. Inzwischen hat der Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet in andere Gebiete Deutschlands hineingehört. Die wichtigsten Industriezentren der deutschen Wirtschaft sind dadurch lahmgelegt, große Werte sind vernichtet, und unsere gesamten Finanzen- und Wirtschaftsverhältnisse sind in Verwirrung gebracht worden. (Sehr. richtig!) Unsere Wirtschaftseinrichtungen sind in eine so heftige Inflation geraten, daß zur Wiederherstellung ihrer vollen wirtschaftlichen Ausnutzung eine lange, mühsame Arbeit erforderlich sein wird. (Zustimmung.) Deutschlands Fähigkeit zur Zahlung von Reparationen ist durch diese Eingriffe nicht vergrößert, sondern verringert worden. (Sehr. wahr!) Dennoch glaube ich, daß die Lösung, die eines Tages gefunden werden muß und gefunden werden wird, von dem damals in Paris so fleißig mitgeteilt behandelten deutschen Projekt ihren Ausgang nehmen wird. (Sehr. richtig!)

Volksnot heißt Volksopter!

Wenn Du ein Deutscher bist, so gib weiter zum Deutschen Volksopter!

Deutschland ist bereit und gewillt, zur Erfüllung seiner Reparationspflicht zu arbeiten, zu opfern und zu zahlen, was immer in seiner Kraft liegt. Dies ist der Inhalt, aber auch die Grenze seiner Verpflichtung. (Sehr. richtig!)

Sie wird erfüllt werden. Die Frage, um die der Streit geht, ist eine Tatfrage und lautet: Welches sind die Beiträge, die Deutschland leisten kann? Wer will heute, solange der französische Vermögensverlust gegen die deutsche Wirtschaft nicht zum Stillstand gekommen ist, das Deutische unternehmen, zahlenmäßig die Leistungsfähigkeit Deutschlands festzulegen oder auch nur abzuschätzen? (Sehr. richtig!)

Wenn aber konkrete Zahlen jetzt nicht genannt werden können, so will und kann sich die Reichsregierung bei diesem negativen Ergebnis nicht beruhigen. Sie hat daher noch anderen Wegen gesucht, um der täglich sich verschärfenden Spannung und wirtschaftlichen Verwirrung, unter der Europa leidet, ein Ende zu bereiten.

Nachdem der Minister ausführlich die Einzelheiten der Bergmannschen Denkschrift mitgeteilt hat, fährt er fort: Dieses Angebot war damals das Beste, was wir bieten konnten. Nach dem Ruhr-Einbruch und durch die vollständige Zerstörung unseres Verkehrsnetzes ist die deutsche Reparationsfähigkeit wiederum erheblich vermindert worden. Aber dies kommende Verhandlung über die Reparationsfrage wird dieses Angebot zum Ausgangspunkt machen müssen.

Vor einer Festlegung der Reparationsverpflichtungen muß die deutsche Arbeitsfähigkeit wieder hergestellt werden. Ende Dezember hat ein bekannter Staatsmann (der Amerikaner Hughes, D. Red.) Ausführungen gemacht, die heute drapierlich wirken. Er wollte das Reparationsproblem einer internationalen Sachverständigenkommission übergeben. Wir haben die beteiligten Mächte wissen lassen, daß nach unserer Meinung das Ziel der Welt von einer solchen Lösung abhängt.

Deutschlands Wirtschaftskraft demagt sich ununterbrochen auf absteigender Linie. Die deutsche Volkskraft hat in den letzten 4 1/2 Jahren Vermittlungen erlebt, die vielleicht verhängnisvoller sind als die Zerstörungen Nordfrankreichs im Krieg.

Anzeigenpreis: Der Spaltenpreis Millimeter Raum 80 M. 300. Die laufende Monatsrechnung wird vom Bezahler auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 200 M. in Zahlung genommen. Abrechnung 100 M. Porto besonders. Alle Preise freibleibend. Anzeigen in 1/2 u. 1/4 vormitting 10 Uhr. Belegnummer wird besonders berechnet. Fernsprecher Nr. 100.

Der Mißerfolg der Rechtfertigungen.

Es ist peinlich für eine Regierung, von Tag zu Tag den Mißerfolg eines politischen Vorhabens wahrlich zu sehen; doppelt peinlich, wenn das Land dadurch in eine abhängige Lage nach allen Seiten hin gebracht wird. Man vermischt aber oft es, wenn das Volk den Staatsobersten schlechte Führung vorwirft und ihre Hilf- und Kettigkeit zu verhehlen beginnt. Denn das ist der Anfang von Ende. Im Ruhrgebiet geht es nicht, das Land ist nicht „produktiv“ zu machen. Statt Gewinn Verlust, Schaden und Kosten, obendrein die heftige Aufregung der Welt. Das alles wäre zu ertragen, wenn das französische Volk an die unbedingte Konzedierung dieser Aktion glaubte — so wie wir an die schicksalhafte Kommodität unseres Widerwärtigen glauben. Aber dieser Glaube in Frankreich ist ins Wanken geraten. Und das durch die Politik der französischen Regierung selber; weil sie zu rechtfertigen sucht und mit diesen Verjagen die innere Unwahrscheinlichkeit und Salslosigkeit ihrer Argumente offenbart. Das empfinden die Franzosen und lassen Poincaré ihren Jörn und Böhn spüren. Sie fühlen aber auch, daß ihre Politik den Boden unter den Füßen verliert. Ein Beispiel:

In „Ere Nouvelle“ vom 3. April haben darauf hin, daß Poincaré zur Neufestsetzung der Ruhraktion ständig andere Gründe anführt. Zuerst habe man erzählt, daß Deutschland nicht zahlen, müßte man sich selbst besorgt machen. Seitdem habe man erfahren, daß die Deutschen weniger fähig gehalten hätten als man behauptet hatte. Der Dual-Druck habe in der vorigen Woche eine mehrwöchige Erklärung veröffentlicht, aus der hervorgehe, daß 1922 die Deutschen alle Reparationen, die die Reparationskommission angefordert hatte, bezahlt hätten. Auch mit den Reparationsleistungen seien sie im Rückstand gewesen. Aber hier behauptet man mit erbaulicher Genauigkeit darauf los, der Dual-Druck habe sich darüber aus, daß Frankreich zu wenig Zahlungen im Vergleich zu seinen Alliierten bekommen habe. Die Statistiken seien ungenau, und man werde niemals herausfinden, warum Deutschland gerade an Frankreich zu wenig geliefert habe. Aber vielleicht habe Frankreich auch gar zu schüchtern auf Zahlungen geantwortet. Vielleicht dürfe man auf einen Artikel von Feringer bemerken über den Rückstand, den gewisse Schatzministerien deutschen Sachleistungen aufgetragen hätten.

Dann habe Poincaré behauptet, daß Deutschland mit 16 Prozent der Kohlenlieferungen im Rückstand sei. Aus diesem Grunde habe man mit den Engländern gebochen, ganz Deutschland gegen sich aufgebracht und das Mißtrauen der ganzen Welt erregt. Habe man damit wenigstens die schließliche Kohle erreicht? Tatsächlich seien 80 bis 90 Prozent der kontraktlich festgesetzten Kohlen geliefert worden. Seit dem Beginn der Ruhraktion, daß man schon von vornherein gewußt habe, die Aktion werde sich nicht bezahlt machen. Man werde jetzt ein Mittel in die Hand bekommen, die gesamten Reparationen der Kriegsschäden durchzuführen. Man habe die Zolllinie eingerichtet, aber die Deutschen hätten nicht nachgegeben. Sie hätten im Gegenteil alle Lieferungen und Zahlungen eingestellt. Jetzt habe man gesagt, hierdurch würden die schwachen Pläne der Deutschen entthüllt. Sie rebellieren ganz offen gegen den Pariser Vertrag und das sei ein Beweis, daß sie einen Neuanfang planen. Jetzt suche man also im Ruhrgebiet die Sicherheit. Der „Temps“ habe es ausführlich dargelegt und Poincaré auf dem Pressebankett es beteuert. Wenn aber dieses, so könnte man etwa das Ruhrgebiet besetzt halten, womit die Belgier nicht zufrieden seien. Wahrscheinlich aber werde man noch viele andere Gründe finden, mit denen man die Ruhrbelagerung rechtfertigen könne.

Das ganze endet mit einem großen Fragezeichen. Daß die Ruhraktion durchgeföhrt werden müßte bis zur Unterwerfung Deutschlands auf Gnade und Ungnade, davon ist nur noch bei den Chauvinisten zu lesen. Sie glauben jedoch selber nicht mehr daran. Man hofft noch, durch „Verhandeln“ ans Ziel zu kommen. Voucheur hat einen entsprechenden Plan in London vorgelegt. Aber diese Hoffnung will man in Frankreich auch begabten müssen. Deutschland will Frieden, einen wirksamen Frieden, aber keinen „Frankösischen“, der ihm Land raubt und Millionen Deutscher zu Fronarbeit verdammt.

Sodann geht der Minister auf

Die Rheinlandfrage

über und legt sich mit den bekannten Vordruckungen Plänen zur Internationalisierung des Rheinlandes auseinander. Demgegenüber sagte der Minister: Das Rheinland ist und bleibt deutsch trotz aller Verjagen der Franzosen, es vom deutschen Vaterland loszureißen, die sich im Laufe der neuen Geschichte immer

Die Falkner auf Lindenhöhe.

Roman von Reinhold Drmann.

[57]

(Nachdruck verboten.)

„Lebenoh! meine Tochter!“ sagte er. „Daß du gehen mußt, als das Dach meines Hauses dich schützend über deinem Haupte breitere, laßt in dieser Schicksalsstunde wie ein schwerer Vorwurf auf meinem Herzen. Was wissen wir nicht, von welcher Art das Verhängnis war, dem du zum Opfer gefallen. Aber hier an deinem offenen Grabe sei es geschehen, daß wir nicht ruhen und nicht rasten werden, bis wir es erfahren. Daß den die ganze Schwere furchtbarer Begelung treffen soll, der etwa seine verbrechliche Hand ausgereckt hat, um dein junges Leben in seiner Blüte zu brechen, dazu möge der Himmel mir noch Kraft verleihen. Du aber, Weib meines Sohnes, ruhe sanft.“

Dienstags lag über der Menge, nur unterbrochen von dem Weinen der Frauen und von einem kurzen Aufschrei beim Hinsetzen, der beide Hände vor das Gesicht gelegt hatte, und dann der sich langsam aufhebenden des Hören nach Ausdruck. Für das, was noch weiter am Grabe geschah, schien mit einem Mal jede Teilnahme erloschen. Man sprach auf einander ein, als hätte man vergessen, daß der Ort, an dem man sich befand, ehfrüchtiges Schweigen gebot. Und das Selbstmitleid war, daß viel mehr Hände nach der Stelle gerichtet waren, an der Dr. Gernerling stand, als nach der vom Trauererfolge umbrachten Gruft. Er stand jetzt gleichgültig mitten bei der betagten Menge. Der Mann, den man neben ihm gesehen, war entweder im Gedächtnis der anderen verschwunden, oder er hatte den Friedhof bereits verlassen. Der junge Arzt aber, den so viele der hier Versammelten kannten, weil er ihnen in der Stunden schwerer Trübsal und Sorge ein williger Helfer und Tröster gewesen war, fand jetzt unter all diesen Gesprächigen keinen, der sich ihm mit einem Wort oder einer Frage gewandt hätte. Freilich sollten er S wieder zu erwarten nach zu mühsamen Fingern und unbehaglich, wie seit dem Beginn der Trauerfeier, fand er noch immer:

Er drehte den Kopf auch nicht, als er dicht hinter seinem Rücken eine Stimme sagen hörte:

„Das ist er. — Sieht er nicht aus wie das leibhaftige böse Gewissen!“

Erst als wieder die Musik einsetzte und die Angehörigen der Toten durch die aufs neue ehrfürchtig gebildete Masse dem Ausgang des Friedhofes zukehrten, drückte er sich, wie einer plötzlichen Eingebung folgend, durch die Mauer der zunächst Stehenden bis in die vordere Reihe. Da verarbeitete er, bis die Familie Falkner hart an ihm vorüber gegangen war.

Sie hatten mit kummern Reigen die Grube erreicht, die ihnen von rechts und links durch Entblößen der Häupter entboren wurden.

Den Gruß des Dr. Gernerling hatten sie alle übersehen.

Zeit dem heutigen Morgen gab es in der Apotheke „am goldenen Engel“ einen Gehilfen, einen schmachtigen, fimmelblonden jungen Menschen, dessen schüchternes, unbeholfenes Wesen den Kunden jedenfalls am meisten angenehmer war als die mürrische, wortreiche Verdrossenheit des Apothekenbesizers. Freilich mußte sich Brandt bis zur Eingemöndung des neuen Mitarbeiters noch ständig im Laden aufhalten; aber er ließ auf einen Stuhl am Fenster, von wo er dem über die nötigen letzten Anweisungen gab, und kümmerliche sich nicht um die Besucher. Sein Ansehen hatte sich in diesen letzten Tagen zusehends verschlechtert; es war, als sei seine Gesichtshaut ganz blutlos geworden, und in seinen ansetzten Augen war es wie das Klären eines hohen Niefers. Als sich am Nachmittag die Hauptstraße ungeloblich belebte und die Leute in ihren Sonntagsgewändern gruppenweise dem Friedhofe zuwanderten, wurde der Apotheker sichtlich unruhig. Er stand auf, stellte sich an das Fenster und sah in kurzen Zwischenräumen immer wieder mit der Hand durch sein fruppiges Haar. Aber er kam offenbar nicht in Verdringung, ebenfalls zu Signe Falkners Verdringung zu gehen, obwohl er ja jetzt eine Vertretung hatte, die ihm das zeitweilige Verlassen der Apotheke ermöglicht hätte. Als es sechs Uhr schlug und gleichzeitig die schönen volltönenden Glocken der Tiefenbrunner Marktkirche ihr Trauergeläut anheben, zog er sich vielmehr in sein Wohnzimmer zurück, verriegelte hinter sich die Tür und entnahm

der Anrichte eine schon entkorkte Weinflasche. Es war dieselbe, aus der er vor Wochen Frau Signe Falkner den Stärkungstrunk eingeeicht hatte, und das Glas, das er mit unruhiger Hand daneben stellte, war der nämlliche geschliffene Melch, aus dem sie damals getrunken. Es war seltsam nicht einmal angespült worden; aber dieser Umstand hinderte Brandt nicht, es jetzt für sich zu füllen. Er hielt es gegen das Licht und machte dann eine Ansbemerkung nach dem Gefühl am Fenster hin, wie wenn er einer unglücklichen Person zutreffen wollte, die darinnen säße. Mit einem Zug stürzte er den Inhalt hinunter, um dann eine ruheloße Wanderung durch das kleine Gemach zu beginnen, von der Tür zum Fenster, und vom Fenster zur Tür, immer auf derselben schmerzhaften Linie, so wie ein eingesperrter Kanarienvogel an dem Gitter seines Käfigs hin und her läuft. Von jetzt zu jetzt nur machte er am Tische halt, um das Glas aufs neue zu füllen und zu leeren, bis beim vierten Mal der letzte Tropfen aus der Flasche geflossen war.

Darüber mochte ein Stunde vergangen sein, und schon zeigten sich draußen auf der Straße die ersten, die von der Beererdigung zurückkehrten, als an die Tür des Zimmers getropft wurde und als die schüchternen Schritte des neuen Gehilfen um den Schlüssel zum Schlüsselring drückte. Er brauchte ein Quantum Digitalis für die Anfertigung eines Rezeptes. „Warten Sie einen Augenblick — ich komme selbst“, gab ihm Brandt Bescheid. Aber er ging erst, nachdem er Flasche und Glas bestaunt in den Schrank zurückgestellt und sie damit eingeschlossen hatte, wie man kostbare Bestimmung verschließt.

Die Digitalislösung stellte er selbst her, wie er den Gehilfen bisher überhaupt noch nicht zum Schlüsselring zugelassen hatte. Dann setzte er sich wieder auf den Stuhl am Fenster, um unerbittlich in den langsam heraufdämmenden Abend hinaus zu schauen. Seit geraumer Zeit schon war sein Nerven erschienen, als noch einmal die Abendglocke anstieß. Es war der Sanitätsrat Dr. Varentin, und Brandt wurde durch seinen Eintritt nicht überrascht, denn er hatte ihn drüben vom Lindenweg her auf das Doktorhaus zutommen sehen, nach im schwärzen Anzug und im Hlinberhut, wie er der Verhastung der jungen Frau Falkner beigezogen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Beim Heimgange meines lieben Mannes, des Lehrers

Herrmann Berger

ist mir von seinen Freunden und Schülern herzliche Teilnahme bezeugt worden. Ich danke herzlich für alle lieben Worte und Blumen, eben, zugleich im Namen meiner Kinder.

Sollstedt, 16. April 1923.

Frau Hermine verw. Berger geb. Block.

Bekanntmachung.

Die Rauchwaren-Zurichterei von Emil Bringsen zu Schmieding, Mählbera Nr. 3, hat den Antrag gestellt, ihr das Recht zu erteilen, etwa 24 Minuten früher Sonntag aus der Weißen Elster zu entnehmen und etwa 16 Minuten früher des in dem Dampfessel, den Vorrichtungen in der Zurichterei pp. verbrauchten Wassers in gereinigtem Zustande in die Weiße Elster einzuleiten.

Wemah §§ 65 bis 67 des Wasserreges wird dies hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Zeichnungen und Erläuterungen bei dem Kantratsamt in Merseburg, der Polizeiverwaltung in Zeitz und dem dortigen Bezirksausschuß in Merseburg eingesehen werden, und daß Widersprüche gegen die Zeichnung, sowie Anträge auf Verneinung und Unterhaltung von Entwürfen zur Verhütung nachteiliger Wirkungen der Verleitung und Anträge auf Entschädigung bei dem unterzeichneten Bezirksausschuß oder der Polizeiverwaltung in Zeitz schriftlich in 2 gleichlautenden Exemplaren und mündlich zu Protokoll erhoben werden können. Für die Erhebung von Widersprüchen wird eine Zeit bis zum 7. Mai d. J. gesetzt. Wer bis zu diesem Tage gegen die nachstehende Verleitung Widerspruch nicht erhebt, verliert sein Widerspruchsrecht und kann wegen nachteiliger Wirkungen der Ausführung des der Antragstellerin erteilten Verleihen Rechtes die Unterhaltung von solchen Entwürfen, welche die nachstehenden Wirkungen ausschließen oder Entschädigung verlangen.

Innerhalb der gesetzten Frist sind auch solche Anträge auf Verleitung des Rechtes zu einer Verleitung der weißen Elster zu stellen, durch welche die von der Antragstellerin beabsichtigte Benutzung dieses Laufes beeinträchtigt werden würde; spätere Anträge auf Verleitung werden in diesem Verfahren nicht berücksichtigt. Die oben Angelegten sind eine Verleihen, ein Vorgehen und ein Vorgehen in 3 Ausfertigungen beizulegen. Zur Förderung der Widersprüche und der sonstigen erhobenen Anträge wird Termin auf dem Grundbuch der Antragstellerin in Schmieding vor dem Reg.-Rat von 9 bis 10 Uhr

Donnerstag, dem 17. Mai d. J., Nachmittags 2,45 Uhr angelegt.

Dieser werden die Antragstellerin, die Widersprechenden und die sonstigen Beteiligten mit dem Bemerken vorzulegen, daß im Falle ihres Ausbleibens gleichwohl mit der Erörterung vorgegangen werden wird.

Merseburg, den 10. April 1923.

Der Bezirks-Ausschuß.
Dr. Voelener.

Weiße mit

Henko

die Wäsche ein!

Henko's Wasch- u. Seife für Wäsche und Hausputz.
Henkel & Cie. Düsseldorf

Städtische Nachrichten.

Dom. (Madras) 8.11.23. Der Kaufmann Kurt Eitzinger, u. Frau Rosa geb. Schulz.

Familien-Nachrichten.
Verlobt. Elise Marie mit Albert Jantlich, Lehrling in Zeitz.
Geboren. Frau Anna Kar. 50 J., Weipfels: Gina Koch, Oberärztin; Friedrich Krieger, Merseburg; dem Oberarzt Pock. Neu-Blasen.

Feldbahn-Gleis

Koncil. Anlagen, Maldeknippungen, Drehschienen, Weichen, wie überhaupt alle Materialien aller Art, auch auf Abbruch zu kaufen gesucht.

BAHNBEDARF
DARMSTADT
Verkaufsbüro:
LEIPZIG, Grosse Str. 3.

Merseburger Kalender 1923

nicht mehr erledigen zu können, da die Auflage bereits seit einigen Wochen vergriffen ist. Auch können wir wegen der hohen Portokosten die Besteller nicht einzeln davon benachrichtigen.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt
(L. Baltz).

Lehrlinge

stellt unter günstigen Bedingungen ein
Lederfabrik Vorwerk.

Möbl. Zimmer oder Schlafstelle

von jungem, unabhängigen Herrn für sofort gesucht. Offerten unter F. R. 28 an die Expedition d. Bl.

Verbrennen Sie nicht

Ihre alten, untauglichen Schuhe, ebenso neue u. alte Lederabfälle!

Kaufe jedes Quantum, da ich bringend 1 Wagon Ankauf jeder Zeit. benötige. Ankauf jeder Zeit.

Franz Back,
Holzprodukte. ESmalestr. 26.

Gestrickte Damen-Jacken

in Wolle und Kunstseide

Jumper — Blusenschoner
Berchtesgadener - Jäckchen

empfehlen in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert

X. Schnee Nachfl.

A. & F. Ebermann
Halle a. S. — Gr. Steinstr. 34.

Merseburger Kalender 1923

nicht mehr erledigen zu können, da die Auflage bereits seit einigen Wochen vergriffen ist. Auch können wir wegen der hohen Portokosten die Besteller nicht einzeln davon benachrichtigen.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt
(L. Baltz).

Einem Bäcker-Gesellen Geheling

steht ein
Dio Heißberg, Bäckermstr.,
Salzh.-Dürrenberg.

Möbl. Zimmer oder Schlafstelle

von jungem, unabhängigen Herrn für sofort gesucht. Offerten unter F. R. 28 an die Expedition d. Bl.

D. H. V.

Morgen 8 Uhr abends
Berjammung
im „Reichshausler“
Stadttheaterstraße
Mittwoch, abds. 7.30 Uhr.
Der Sommerturn.
Donnerst., abds. 7.30 Uhr
Orkello

Bäcköfen

für Brot und Kuchen,
3 Größen vorrätig.
Otto Franz,
Halle (Saale), Märkerstr.

Opel-Motorrad 1PS

gut erhalten 9000,—, sofort zu verkaufen. Off. an die Geschäftsstelle d. Blattes unter 377/24.

Nationalkaffe

zu kauf gesucht. Kottl. 2 residen. Guelienaustr. 11.

Berein für Heimatkunde.

Donnerstag, d. 19. April, abends 7 1/2 Uhr in den Kammertheaterspielen, St. Ritterstr.

1. Vortrag des Studienrats Dr. Franke-Halle: „Schiller's Thüringer Tage.“

2. Lichtbildvorführung: „Aus dem Thüringer Lande.“

Karten von Mittwoch an bei Herrn Bouch. Erwachsene 200 M., Schüler u. Schülerinnen 100 M.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Weinreich-Abend

in der Aula des Dom-
annahaltens Sonnenab.
den 21. 4., abds. 7 1/2 Uhr.
Tantris der Narr. Drama v. E. Harb.

Karten u. Zuschläge für Abonnent. i. d. Buchhandlg. Bouch und an der Abendkasse.

Stadt-Schützenhaus, Halle am Königsplatz.

Vornehmes öffentliches Verkehrslokal
Leistungsfähigste Küche
Gute Biere und Weine
Dem Halle besuchenden Publikum bestens empfohlen.

Telefon 6546. Ernst Hempel.

Formulare zur Vermögenssteuer und Einkommensteuer

sind käuflich in unserer Geschäftsstelle Alterstraße 4 zu haben.

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Gelegenheitskauf!

Fabrikneuer Stoewer Gast-Kraftwagen

3-4 Tonnen, preiswert abzugeben.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Beilage zu Nr. 89 des Merseburger Tageblattes

Dienstag, den 17. April 1923

Der Stand der Ruhrfraktion.

Die Franzosen laden auf den von ihnen besetzten Gebieten zur Zeit rund 4000 Tonnen Koks täglich auf. Diese Menge entspricht knapp dem 15. Teil unserer freiwilligen Leistungen vor der Ruhrfraktion, die im Durchschnitt des Jahres 1922 rund 62 000 Tonnen arbeitsfähig betrug. Während unsere freiwilligen Leistungen aber aus hochwertigen Kohlen und Koks bestanden, laden die Franzosen alles auf, sogar den von ihnen gefundenen Kohlen- und Koksabfall. Es ist verschiedentlich einmündig festgestellt worden, daß die Wagen zum überwiegenden Teil mit Koks aus und ähnlichen minderwertigen Sorten beladen wurden, auf die man dann eine dünne Schicht von hochwertigem Hochofenschlacke legte. Qualitativ entspricht eine Tonne der früher von uns gelieferten Brennstoffe ungefähr 3-4 Tonnen des von den Franzosen beladenen Materials. Dieser „Brennstoff“ ist für die Verwendung im Hochofen, die für die Franzosen besonders wichtig ist, nicht zu gebrauchen, da er nicht verblüht werden kann. Nach Abtransport der von ihnen jetzt erfassten Mengen selbst neuen Koks herzustellen, sind die Franzosen nicht in der Lage, da sie die deutschen Kokereien, die eine ganz andere technische Einrichtung haben als die französischen, auch unter Aufsicht ihres gesamten technischen Personals nicht betreiben können. Außerdem sind die deutschen Kokereien auf die speziellen Anforderungen der betreffenden Zechen eingerichtet; Kohlen von anderen Zechen können nicht verblüht werden, sobald Verlade, fremde Kohle in den besetzten Kokereien zu verblühen, nichts nützt; zur Kohlenförderung mit eigenen Kräften auf deutschen Kohlenzechen überzugehen, sind die Franzosen aus leicht erklärlichen Gründen aber nicht imstande. Unter diesen Umständen ist die dauernde und regelmäßige Belieferung der französischen Hochofen mit Koks völlig ausgeschlossen; gerade die Regelmäßigkeit in der Belieferung ist aber beim Hochofenprozeß auslagengebend. Besondere Schwierigkeiten wird die französische Industrie nach Beendigung der Ruhrfraktion haben, da während der Wiederinbetriebnahme der deutschen Zechen und Kokereien Kohlen- und Kokslieferungen an Frankreich natürlich werden können. Erwähnt sei noch, daß infolge der Bewegung der Kokereien der Jede Matthias Stinnes die Ferngasversorgung des von den Engländern besetzten Teiles des bergischen Landes und der belgischen besetzten Stadt Neuß eingestellt werden mußte.

Mit dem Abtransport der von ihnen aufgeladenen Kohlen- und Koks mengen haben die Franzosen bisher keinen Erfolg gehabt. Es erscheint fraglich, ob in der letzten Zeit überhaupt Koks aus Rheinland-Westfalen nach Frankreich gekommen ist. Tatsache ist jedenfalls, daß die wichtige nächste militärische Strecke Hamm-Osterfeld ganz verstopft

ist. Wahrscheinlich aus diesem Grund ist letzthin der Bahnhof Arad besetzt worden, um die Möglichkeit zu schaffen, von dort aus nach Frankreich über die Südbahn Kettwig-Düsseldorf Koks zu führen; ob auf diese Weise Erfolge erzielt werden können, ist fraglich, da die Zubringer-Strecke Arad-Essen mit deren Kolonnen verstopft ist. Zur Behebung der Eisenbahnschwierigkeiten haben die Franzosen teilweise Schmalspurbahnen gelegt; größere Transporte können aber auf diesen nicht ausgeführt werden. Der Rhein-Herne-Kanal ist für den Abtransport von Kohle und Koks gänzlich ausgefallen; die in den Rheinhäfen liegenden Brennstoffmengen können nicht abtransportiert werden. Auch die Rheinschiffahrt liegt vollkommen still, so daß nicht einmal die Kohlen aus dem Ruhrrevier Hafen abgeschleppt werden können. Da das Binger Loch gesperrt ist, planen die Franzosen, die in den Rheinhäfen liegenden Brennstoffmengen landwärts nach Rotterdam bzw. nach Antwerpen zu schleppen, um sie von dort aus weiter zu versenden. Es erscheint aber fraglich, ob die Franzosen Raump- oder Transportmöglichkeiten beschaffen können.

Ergänzend sei noch bemerkt, daß die mit den Belieferungsarbeiten beschäftigten Arbeiter sich größtenteils zusammenschließen aus Polen, Tschechen, Anhängen von französischen Arbeitsankerten und freiwilligen französischen Arbeitern, die von den französischen Hüttenwerken zur Verfügung gestellt worden sind. Die Leistungsfähigkeit dieser Arbeiter scheint aber sehr gering zu sein.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Konjunkturrückgang in der Industrie hält weiter an. Man muß sich aber darüber klar sein, daß die Ursachen für die Geschäftstille auf dem Markt für industrielle Rohstoffe, Halb- und Fertigfabrikate schon in der Zeit vor dem Ruhereinbruch der Franzosen und Belgier sich bemerkbar machten, während der rechtschwerdige Einfall in das wichtigste deutsche Industriegebiet diese Ursachen plötzlich mit ihren Wirkungen auslöste hat. Die verminderte Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft auf dem Weltmarkt war schon vor dem 11. Januar eine Tatsache. Natürlich hat die Restabilisierung der Mark die deutsche Industrie auf dem Auslandsmarkt noch konkurrenzunfähiger gemacht. Beispielen das schon die deutschen Frühjahrsmessen, so gibt die Ulrechter Messe ein neues Beispiel dafür. Dort zeigte sich, daß die Weltmarktpreise liegen. Eine weitere Ursache für den Konjunkturrückgang war ebenfalls schon wirksam vor der Ruhrbesetzung; die sich stetig vermindern der Kaufkraft auf dem Inlandsmarkt; auch ihre Wirkungen sind plötzlich durch den Ruhereinfall ausgelöst worden, so z. B. durch den Ausfall einer ganzen Käuferkategorie, die mit Börsengewinnen an den Warenmarkt herantrat. Die

Verichte einzelner Gewerbezweige, besonders des Exportgeschäftes, verzeichnen als Folge der rückläufigen Konjunktur deshalb auch durchweg Arbeitsveränderungen, teilweise sogar Arbeiterentlassungen. Es wird deshalb in der nächsten Zeit Aufgabe der Regierung sein, das Ausfuhrgeschäft in besterem Maße zu beleben selbst unter Verzicht auf fiskalische Einnahmen. Eine Neuordnung der Ausfuhrabgabe für bestimmte Artikel ist unumgänglich notwendig. Wenn trotzdem der wirtschaftliche Kreislauf bisher noch aufrecht erhalten werden konnte, so ist das einzig und allein ein Verdienst der Notendrucke, die es zu der ansehnlichen Produktion von täglich 7,5 Milliarden Mark gebracht hat. Reizend Umfang die Tätigkeit der Notenpresse unter dem Zwang der Wirtschaft- und politischen Lage angenommen hat, zeigt der Vierteljahrsausweis der Reichsbank deutlich. Während der Notenumlauf während des ganzen Jahres 1922 um 1 174,5 Milliarden stieg, vergrößerte er sich allein während des ersten Vierteljahres 1923 um 423,9 Milliarden Mark, sodaß nach dem letzten Monatsausweis der Gesamtnotenumlauf nunmehr 5 517,9 Milliarden Mark beträgt, das bedeutet eine Verfüllung gegenüber dem Betrage am Anfang dieses Jahres. Parallel mit dieser Bewegung geht die der schwebenden Schuld, die nach dem letzten Zeitendenausweis der Reichsfinanzverwaltung auf 7,6 Milliarden angewachsen ist, das bedeutet eine Vervierelfachung gegenüber dem Betrag am Anfang dieses Jahres.

Die rückläufige Preisbewegung hat sich auch während des Monats März fortgesetzt. Nach dem Großhandelsindex der „Frankf. Ztg.“ wird für den Monat März ein Warenpreisrückgang um 5,6 Prozent konstatiert, nachdem schon im Februar ein Rückgang von 5,4 Prozent eingetreten war. Während aber im Monat Februar noch eine Welle von Waren in ihrer Preisbewegung eine steigende Tendenz anzeigten, ist der Preisrückgang im März einheitlicher. Am stärksten war er bei den Textilien und beim Leder, nämlich 11 Prozent gegenüber dem Februar mit 33,2 Prozent. Die Lebensmittel und Genussmittel haben im März ihre Preise nicht abgebaut, da mit Ausnahme von Mais und Gerste die Getreidepreise stiegen. Hatten die industriellen Endprodukte im Februar noch eine Steigerung ihrer Preise um 15,6 Prozent aufzuweisen, so registriert der Großhandelsindex der „Frankf. Ztg.“ im März eine Preisbewegung um 3,5 Prozent. Getreide nach reinen Inlands- und Auslandswaren ergibt sich, daß ihre Preise um 8 Prozent um 10 Prozent sanken. Die stärkere Abwärtsbewegung der Preise für reine Auslandswaren ist deshalb interessant, weil auf dem Weltmarkt im allgemeinen eine letzte Erhöhung des Warenpreisenindex im März zu verzeichnen war, besonders für Leder, Eisen, Zinn; während die Preise für Kaffee, Schmalz und Zinn nachgaben. Schien es vor einigen Tagen, als ob die Wertpapierbörse auf die aufstrebenden Verhandlungsgerichte hin, be-

sonders wegen der Londonreise Douheurs, in ihrer bisherigen festen Tendenz nachlassen wollte, so macht sich doch schon wieder eine durchgängig feste Haltung besonders am Aktienmarkt geltend. Offenbar kommt der Fondsbörse die anhaltende Geschäftigkeit zugute; auch der Aktienmarkt nicht nach, da man sich allenthalben schon frühzeitig auf ihn vorbereitet hatte. Diese Geschäftigkeit darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß nach wie vor die Kreditnot stark ist, so daß gerade die Industrie nach zwei Fronten kämpfen muß, einmal bekommt sie nicht die nötigen Kredite, die sie für ihre Vorratswirtschaft braucht, und zum andern erhält sie wegen der Absatznot keine flüssigen Mittel aus dem Erlös ihrer Waren.

So vielfach also die Schwierigkeiten sind, in denen die deutsche Wirtschaft augenblicklich steht, so konstatieren die Berichte der preussischen Handelskammer, daß das unbelebte Deutschland die Abschüttung seines Produktionszentrums und seiner wertvollen Rohstoffbasis bisher gut ertragen hat. Am stärksten spürt der Einzelhandel mit der Hoffnung auf einen noch härteren Preisabbau. Ob sich ein solcher verwirklichen wird, erscheint fraglich, da unsere wirtschaftliche Lage unter dem Zeichen eines immer mehr sich verschärfenden Widerstandes zwischen Angebot (verminderte Produktion) und Nachfrage (erhöhte Tätigkeit der Rotenpreisse) steht. Daß diese wirtschaftliche Zwangslage in solcher Schärfe durch den Ausbruch herbeigeführt worden ist, dürfte jedem wirtschaftlich Denkenden klar sein. Ebenso steht fest, daß ein Herauskommen aus dieser Lage nur unter schweren wirtschaftlichen Erschütterungen möglich sein wird. Der Grad der Schwere dieser Erschütterungen wird abhängig sein von der Dauer der Besetzung unserer Wirtschaftszentrale durch fremde Gewalttäter.

Politische Rundschau

Der Staatsgerichtshof ein Revolutionstribunal.

München, 15. April. In einer Versammlung des Reichstages Reichstages teilte Oberst v. Eula über mit, man müsse nach wie vor auf dem Standpunkte stehen, daß der Staatsgerichtshof in Leipzig ein Revolutionstribunal sei. Er hoffe, daß der passive Widerstand gegen diesen Staatsgerichtshof solange durchgeführt werde, bis es auch gegen den Staatsgerichtshof zu einem anderen Widerstand kommen würde.

Geflügel, Hennings und Wulle in der Reichsanstalt.

Berlin, 14. April. Die Abgeordneten Graf, Hennings und Wulle sind am Freitag nachmittag in der Reichsanstalt verhaftet worden, um die Reichsregierung gegen das preussische Vorgehen mobil zu machen. Die Reichsanstalt verweist sie an das preussische Ministerium des Innern.

Eine Falschmeldung über Lohnverhandlungen.

Berlin, 15. April. Von Gewerkschaftsseite wird mitgeteilt: Ein Berliner Blatt brachte am Donnerstag eine Meldung, im Reichsarbeitsministerium hätten Verhandlungen stattgefunden, in denen die Auffassung vertreten worden sei, trotz der Erhöhung des Beamteneinkommens in der Privatwirtschaft keine Lohnverhandlungen mehr zu benötigen.

Diese Nachricht, die in Arbeitnehmerskreisen eine außerordentlich große Beunruhigung hervorgerufen hat, ist falsch. Im Reichsarbeitsministerium hat in den letzten Tagen überhaupt keine Sitzung stattgefunden, welche sich mit dieser Frage beschäftigte.

Ein belästigender Brief.

Es ist nicht ohne Interesse, aus dem Munde von französischen oder belgischen Soldaten zu vernehmen, wie sie über die Kubration und die derzeitige Lage im Einbruchgebiet denken. Aus einem Brief eines belgischen Soldaten seien folgende Zeilen entnommen:

„Da ist es nun nicht gut, Soldat zu sein; denn beinahe alle Nächte schliefen die Soldaten auf Deutsche. Die Soldaten ziehen zur Wache mit 120 Patronen, dazu noch sechs im Gewehr, allezeit bereit, zu schießen. Selbst des Nachts dürfen sie ihr Gewehr nicht über die Schulter hängen, sondern müssen es unter dem Arm tragen. Sobald sie etwas bemerken, sollen sie nur Halt rufen. Bleibt der Angerufene nicht sofort stehen, so müssen die Soldaten schießen.“

Auch sagt unser Leutnant: „Sobald ihr seht, daß es ein Deutscher ist, nicht rufen, sondern logisch schießen!“

Der Sieg der Schirmmächte in Paris.

London, 14. April. Der bisherige Verlauf der Pariser Konferenz deutet nach heftiger Auffassung auf die Niederlage der gemäßigten Elemente und die Aufspaltung der Arbeiterbewegung oder bevorstehender Wendung der Haltung der britischen Regierung fertigeren. Der Verhandlungsplan des „Matin“ ist das Ergebnis jüngerer Beratungen französischer Sachverständiger. Er wurde aber in keiner Weise von der hiesigen Regierung gebilligt, noch ihr unterbreitet.

Veranschlagte Aussperrung von 500 000 englischen Bauarbeitern.

Paris, 13. April. „Daily Mail“ melden aus London, daß nach mehrmaligen Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern des Baugewerbes eine Verständigung nicht erzielt wurde. Es ist daher vom nächsten Sonntag ab mit einer Aussperrung von 500 000 Arbeitern zu rechnen.

Aus Provinz und Reich

Banfraud in Köln.

Köln, 16. April. 15 Millionen Mark wurden in Köln bei dem Banfraud gestohlen. Gegen 8 Uhr abends wurde bei dem Banfraud Sternfeld u. Tiefenthal die telefonische Anfrage gestellt, ob noch ausländisches Geld umgewechselt werden könnte, was bejaht wurde. Kurz darauf erschienen auch zwei Männer, denen durch eine Nebenart Einlaß gewährt wurde. Nachdem sich die beiden Leute mit dem Inhaber der Bank etwa eine halbe Stunde lang unterhalten hatten, ließen sie plötzlich den Geschäftsinhaber eine Proviantkiste vor die Brust und zwangen ihn, den Geldschrank zu öffnen. Während der eine der Täter mit der Waffe den Bankinhaber in Schach hielt, durchschnitt der andere die Telephonleitungen sowie den Draht der elektrischen Klingel und durchdrückte dann den Geldschrank. Den Tätern fielen ungefähr 15 Millionen Mark in deutschem und ausländischem Geld in die Hände, ferner die Briefkäse des Inhabers mit 25 000 Mark.

Turnen, Spiel und Sport.

Deutschland und die Olympischen Spiele.

Das internationale Komitee für die Olympischen Spiele prüfte in seiner letzten Zusammenkunft die Frage der Zulassung früherer feindlicher Staaten an der nächsten Olympiade in Paris. Der amerikanische Vertreter General Sherrill erklärte, die Stellung der amerikanischen Abordnung sei leicht. Wenn die Franzosen, die Amerikaner Freunde im Frieden, im Krieg und jetzt seien, mit Ja stimmen, so würden auch die Amerikaner mit Ja stimmen. Andernfalls würden auch die Amerikaner mit Nein stimmen. Die Teilnahme Deutschlands wurde darauf einstimmig abgelehnt, und zwar deshalb, weil die Mannschaften der verschiedenen Nationen in alphabetischer Reihenfolge in das Stadion einzuziehen pflegen und weil in diesem Falle die Deutschen (Mlemagne) an erster Stelle marschieren würden. Dies wolle Frankreich aber nicht zulassen. Der Teilnahme Österreichs wurde zugestimmt. Die Frage der Zulassung von Frauenorganisationen und der russischen Sportorganisation wird in der nächsten Sitzung erörtert werden.

Mit der Nachricht in dieser Form zurecht, so ist jeder Kommentar überflüssig. Sie hatten ihrer selbst und wissen nicht wie!

Die 1. Klasse im Saalegau.

Am vergangenen Sonntag sind die hauptsächlichsten Entscheidungen in der 1. Klasse gefallen, die nach ausstehenden restlichen Spielen werden daher des Wertes wichtiger, entscheidungsvoller Kämpfe entbehren. Die Westerschiff, die ja schon geraume Zeit durch den glatten Punktvorsprung des Sportvereins 99 als ziemlich sicher eingeschrieben galt, wurde durch den 4:2-Sieg zweifelsfrei und definitiv dem Sportverein 99 zu Teil, der auch das meiste beste Torverhältnis erzielte. Aber auch der vielfach recht begehrte und diesmal u. a. wichtige 2. Platz fiel am Sonntag durch den 2:1-Sieg Olympias über Ammerdorf, erstem Verein endgültig zu. Da auch der Tabellenletzte in Sportvereinsgewinn schon früher feststand, sind die Begehrten aber auch gefährlichen (Abstieg des Tabellenletzten) Plätze an der Sonne vergeben. Für diese Spielzeit und für die übrigen Vereine bleibt nur der Trost und die Hoffnung auf das nächste Spieljahr. Die gestrige Verhandlung brachte die Anerkennung des Spiels Preußen-Galle 1910. Die Tabelle zeigt die Resultate Preußen-Nieleben 4:0; Sportbrüder-Eintracht 5:0 eingerechnet, folgendes Aussehen:

1. Klasse		Sp.	Ge-	Ge-	er-	er-	er-	er-	er-	er-	er-
		ie-	er-	er-	er-	er-	er-	er-	er-	er-	er-
		ie-	er-	er-	er-	er-	er-	er-	er-	er-	er-
Sportverein 99-Merleburg	19	16	3	—	72	10	35	3			
Olympia-Galle	18	14	2	2	71	17	30	6			
Sportbrüder-Galle	17	10	2	5	45	26	22	12			
B. G. Preußen-Merleburg	15	6	3	3	32	26	18	12			
Ammerdorf 1910	17	9	3	5	47	19	21	13			
Galle 1910	15	5	4	6	28	25	14	16			
S. P. Nieleben	19	8	—	11	30	40	16	22			
Eintracht-Galle	18	5	—	11	22	54	10	22			
Germania Merleburg	19	3	4	12	29	47	10	28			
W. Nieleburg	20	5	2	13	35	65	12	28			
S. P. Vereinigung-Galle	17	—	2	15	16	88	2	32			